

Iwan Turgenjew



Das Frühstück beim
Adelsmarschall

Das Frühstück beim Adelsmarschall.

von
Iwan S. Turgenev.

Deutsch von
Kurt Wildhagen.



Berlin
Im Propyläen - Verlag
1931

Inhaltsverzeichnis

Das Frühstück beim Adelsmarschall.

Erster Auftritt. Gerassim und Mirwolin.

Zweiter Auftritt. Die Vorigen, Balagalajew und Welwizki.

Dritter Auftritt. Mirwolin und Alupkin.

Vierter Auftritt. Die Vorigen und Balagalajew (im Frack). Alupkin. verneigt sich.

Fünfter Auftritt. Die Vorigen und Sußlow.

Sechster Auftritt. Die Vorigen und Kaurow (Hut,Ridikül.)

Siebenter Auftritt. Die Vorigen, Karp und Mirwolin.

Achter Auftritt. Die Vorigen, Bespandin.

Neunter Auftritt. Die Vorigen und Welwizki. (mit Plänen).

Zehnter Auftritt. Die Vorigen und Pechterjow.

Elfter Auftritt. Die Vorigen und Naglanowitsch.

Personen

Nikolaj Iwanytsch Balagalajew, Adelsmarschall, 45 Jahre alt.

Pjotr Petrowitsch Pechterjow, früher Adelsmarschall, 60 Jahre alt.

Jewgenij Tichonowitsch Sußlow, Richter.

Semjonowitsch Alupkin., Gutsbesitzer aus der Nachbarschaft.

Mirwolin, armer Nachbar, Gutsbesitzer.

Therapont Iljitsch Bepandin, Gutsbesitzer.

Anna Iljinischna Kaurow, seine verwitwete Schwester, 45 Jahre alt.

Porphyrij Ignatjewitsch Naglanowitsch, Friedensrichter.

Welwizki, Sekretär.

Gerassim, Kammerdiener bei Balagalajew.

Karp, Kutscher bei der Kaurow.

Ort der Handlung Balagalajews Gut.

Das Theater stellt ein Speisezimmer dar; in der Mitte der Zugang, rechts Zimmer des Hausherrn, hinten Fenster, beiseite ein gedeckter Tisch mit durstreizendem Imbiß, daran Gerassim beschäftigt. Als er eine Equipage vorfahren hört, geht er ans Fenster.

Erster Auftritt.

Gerassim und Mirwolin.

Mirwolin. Guten Tag, Gerassim, wie geht es dir? Hat er sich noch nicht sehen lassen?

Gerassim. Guten Tag, wo haben Sie denn den Gaul her?

Mirwolin. Gelt, das Pferdchen ist gar nicht übel! Gestern hat man mir zweihundert Rubel dafür geboten.

Gerassim. Wer hat das getan?

Mirwolin. Ein Kaufmann aus Karatschewo hat mir zweihundert Rubel geboten.

Gerassim. Warum haben Sie den Gaul denn nicht weggegeben?

Mirwolin. Warum soll ich ihn denn weggeben? Ich brauch' ihn ja selbst. Ach, Brüderchen, gib mir ein

Gläschen! Ich hab' was in der Kehle, und außerdem ist's heiß. (Er trinkt und nimmt einen kleinen Imbiß) Du deckst wohl zu dem Frühstück?

Gerassim. Meinst du, das hier sei für ein Mittagessen?

Mirwolin. Wieviel Gedecke? Es kommt wohl Besuch?

Gerassim. Es ist doch klar, daß Besuch kommt.

Mirwolin. Weißt du nicht, wer kommt?

Gerassim. Nichts weiter. Man spricht, Bepandin und seine Schwester sollen vor ein Schiedsgericht kommen. Aus diesem Anlaß ist eben das hier.

Mirwolin. Ach, die Möglichkeit! Die sollen endlich Schluß machen und sich auseinandersetzen. Schließlich artet das ja aus! Ist es wahr, daß Nikolaj Iwanytsch einen Wald von Herrn Bepandin kaufen will?

Gerassim. Das soll einer wissen, was die vorhaben!

Mirwolin (beiseite) Da könnte man sich ein Streifchen Wald ausbitten.

Balagalajew (hinter der Szene) Filjka! Lauf mal, Welwizki soll kommen!

Mirwolin. Offenbar steht die Tür von dem Herrn seinem Zimmer zum Salon offen . . . Nun, Garjassa, noch ein Gläschen.

Gerassim. Ja, wie ist denn das, Euer Schlund scheint ja ganz . . .

Mirwolin. Ja, Bruder, irgend etwas ist da. (Er trinkt und ißt einen Bissen dazu.)

(Gerassim ab)

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen, Balagalajew und Welwizki.

Balagalajew. Ja, ja, ja, so, so! So mußt du die Sache anordnen! (Zu Mirwolin) Guten Tag, du.

Mirwolin. Meine hochachtungsvollste Begrüßung, Nikolaj Iwanytsch.

Balagalajew (zu Welwizki) Verstehst du, was ich dir gesagt habe? Ist's dir klar?

Welwizki. Aber ich bitte Sie, natürlich.

Balagalajew. Nun ja, dann ist's gut. Nun mach, daß du fortkommst! Ich laß' es dich dann wissen . . . Ich laß' dich holen, und du kannst jetzt gehen.

Welwizki. Wie Sie befehlen. Also ich soll die Akten in der Sache der Witwe Kaurow zurechtlegen?

Balagalajew. Nun natürlich! Ich muß mich doch wundern . . . Endlich solltest du die Sache doch begriffen haben . . .

Welwizki. Sie geruhten aber, mir gar nichts . . .

Balagalajew. Ich brauch' dir doch nicht alles ins Maul zu schmieren!

Welwizki. Wie Sie befehlen! (Er geht ab)

Balagalajew. Daß der junge Mann einen offenen Kopf hätte, kann man nun gerade nicht behaupten. (Zu Mirwolin) Nun, was machst du? (Er setzt sich)

Mirwolin. Gott sei Dank, es geht, Nikolaij Iwanytsch. Wie steht's mit Ihrer werten Gesundheit?

Balagalajew. Danke schön, gut! Warste in der Stadt?

Mirwolin. Selbstverständlich. Übrigens nichts Neues. Den Kaufmann Seljedkin hat vor drei Tagen der Schlag gerührt. Das kam nicht unvorbereitet. Der Advokat soll gestern Abend seine Gattin . . . Sie wissen schon . . .

Balagalajew. In der Tat? Er ist nun einmal ein Choleriker!

Mirwolin. Ich sah den Doktor Shurawljew. Er bat mich, Sie zu grüßen. Ich traf Pjotr Petrowitsch, er fuhr in seinem neuen Wagen. Offenbar war er eingeladen. So mit dem Lakaien, und der Lakai hatte einen neuen Hut.

Balagalajew. Er wird heute herkommen. Sah der Wagen danach was aus?

Mirwolin. Ja, wie soll ich Ihnen das sagen? Äußerlich gesehen ist er ganz hübsch, aber eigentlich gefällt er mir nicht. Einen Vergleich mit Ihrem Wagen hält er nicht aus.

Balagalajew. Du glaubst? Hat er Federn?

Mirwolin. Ja, der Wagen hat Federn. Aber ich bitte Sie, wozu ist das nötig? Das ist doch mehr des

Renommierens halber! Ja, das liegt ihnen, sich wichtig zu machen. Man spricht übrigens davon, daß er beabsichtigt, sich wählen zu lassen.

Balagalajew. Als Adelsmarschall?

Mirwolin. So ist es. Er geruht wieder, die Rappen einspannen zu lassen.

Balagalajew. Du glaubst? Im übrigen ist Pjotr Petrowitsch, ich muß es sagen, ein höchst ehrenwerter Mann, und das in jeder Hinsicht, und verdient es vollkommen. Natürlich auf der andern Seite die schmeichelnde Aufmerksamkeit des Adels . . . Trink mal ein Gläschen . . .

Mirwolin. Danke untertänigst!

Balagalajew. Hast du am Ende schon etwas getrunken?

Mirwolin. Oh, durchaus nicht! Ich hab' es nur auf der Brust.

Balagalajew. Ach, Quatsch! Trink nur ein Gläschen!

Mirwolin (trinkt) Auf Ihre Gesundheit! Wissen Sie übrigens, Nikolaij Iwanytsch, der Familienname von Pjotr Petrowitsch wird Pechterew geschrieben, und nicht Pechterjow, also ohne j.

Balagalajew. Wie kommst du darauf?

Mirwolin. Ja, ich muß es doch wissen. Ich habe doch seinen Vater gekannt und seine Onkels. Alle schrieben sich Pechterew, ohne j. Pechterjow mit j—solche Familie hat's bei uns nie gegeben. Haben Sie schon einmal den Namen Pechterjow mit j gehört?

Balagalajew. Na, ist das nicht schließlich ganz egal? Wenn nur das Herz in Ordnung ist.

Mirwolin. Sie geruhten, da eine Kernwahrheit zu äußern. Wenn nur das Herz in Ordnung ist. Er schaut durchs Fenster) Da ist eben jemand angefahren gekommen . . .

Balagalajew. Und ich bin noch im Schlafrock! Das kommt davon, daß man mit dir so ins Schwatzen geraten ist. (Er steht auf)

Alupkin. (hinter der Szene) Melde mich: A—a—lupkin, Edelmann . . .

Gerassim (tritt auf) Ein Herr **Alupkin.** fragt nach Ihnen.

Balagalajew. Alupkin.! Na, wer kann denn das sein? – Ich lasse bitten. Du kannst ihn empfangen, bitte schön. Ich werde sogleich . . . (Geht ab)

Dritter Auftritt.

Mirwolin und Alupkin.

Mirwolin. Nikolaj Iwanytsch wird sogleich erscheinen. Wollen Sie nicht, bitte, Platz nehmen?

Alupkin. Danke ergebenst, ich stehe noch ein bißchen. Kann man wissen, mit wem man die Ehre hat?

Mirwolin. Mirwolin, Gutsbesitzer, hiesiger Einwohner. Möglicherweise haben Sie schon von mir gehört.

Alupkin. Nein, zu dienen. Im übrigen begrüße ich die Gelegenheit . . . Sind Sie vielleicht mit Frau Baldaschow, Tatjana Semjonowna verwandt?

Mirwolin. Nein. Was ist das für eine Baldaschow?

Alupkin. Eine Gutsbesitzerin aus dem Tambowschen. Eine Witwe.

Mirwolin. Ah, aus dem Tambowschen.

Alupkin. Ja, zu dienen! Aus dem Tambowschen, eine Witwe. Darf ich erfahren, ob der hiesige Landkommissar Ihnen bekannt ist?

Mirwolin. Porphyrij Ignatytsch? Das wäre noch besser, das ist ein alter Freund von mir!

Alupkin. Nun, das ist das größte Vieh, wie es nur auf der Welt rumläuft. Sie werden entschuldigen, ich

bin ein offenherziger Mensch, ich bin Soldat! Ich habe mich daran gewöhnt, mich klar auszudrücken, ohne Winkelzüge. Ich muß Ihnen sagen . . .

Mirwolin. Würden Sie nicht einen kleinen Imbiß nehmen? Sie haben doch eine lange Fahrt hinter sich.

Alupkin. Danke ergebenst. Ich muß Ihnen sagen, daß ich in hiesiger Gegend erst seit kurzem meinen Wohnsitz habe. Vorher wohnte ich im Gouvernement Tambow. Nachdem ich aber aus der Erbschaft meiner Frau 52 Seelen im hiesigen Kreise geerbt hatte . . .

Mirwolin. Darf man wissen, um welches Gut es sich handelt?

Alupkin. Das Gütchen heißt Trjuchino, es liegt fünf Wert von der großen Hauptstraße nach Woronesh.

Mirwolin. Das kenn' ich, das ist ein hübsches Gütchen.

Alupkin. Ein Dreck ist's, nix wie der reine Sand! . . . Diese Erbschaft in der Hand, hielt ich die Übersiedlung hierher für ein Glück. Um so mehr, als mein Haus in Tambow einfach, um die Wahrheit zu sagen, eingestürzt ist. So bin ich denn hierher übergesiedelt, und Ihr Friedensrichter hat sogleich die Gelegenheit gefunden, mir in der ekligsten Weise Schaden zuzufügen.

Mirwolin. Ach, wie ist das unangenehm.

Alupkin. Nein, erlauben Sie! Für einen andern ist die Sache eine Bagatelle, aber ich habe eine Tochter Jekaterina, das bitte ich zu berücksichtigen. Indessen verlasse ich mich ganz auf Nikolaj Iwanytsch; wenn ich auch nur zweimal das Vergnügen hatte, ihn zu sehen, so habe ich doch genug von seiner Gerechtigkeit gehört.

Mirwolin. Da ist er selbst.

Vierter Auftritt.

*Die Vorigen und Balagalajew (im Frack). Alupkin.
verneigt sich.*

Balagalajew. Sehr angenehm, bitte Platz zu nehmen . . . Ich . . . Ich hatte das Vergnügen, jetzt weiß ich es, Sie bei unserem trefflichen Afanassij Matwejitsch zu sehen.

Alupkin. So ist es.

Balagalajew. Sie sind doch seit kurzem unter . . . Äh, äh . . . Seit kurzem sind Sie in unseren Kreis übergesiedelt.

Alupkin. So ist es.

Balagalajew. Ich hoffe, Sie werden es nicht zu bereuen haben. (Kurzes Schweigen.) Ein heißer Tag heute . . .

Alupkin. Nikolaj Iwanytsch! Gestatten Sie einem alten Soldaten, ganz offen mit Ihnen zu sprechen.

Balagalajew. Aber bitte schön . . . Worum handelt es sich denn?

Alupkin. Nikolaj Iwanytsch! Sie sind unser Marschall! Sie sind sozusagen unser zweiter Vater. Nikolaj Iwanytsch, ich bin selbst Vater.

Balagalajew. Glauben Sie mir, ich weiß das allzu gut, ich fühle das allzu sehr. Das ist ja meine Pflicht.

Überdies die schmeichelhafte Aufmerksamkeit des Adels. Sprechen Sie, worum es sich handelt.

Alupkin. Nikolaij Iwanytsch! Ihr Landkommissar ist ein Obergäuner!

Balagalajew. Hm! Indessen Sie drücken sich da ja einigermaßen scharf aus.

Alupkin. Nein, gestatten Sie! Geruhen Sie, mich bis ans Ende anzuhören. Ein Bauer von mir stahl dem Philipp, einem Bauern aus der Nachbarschaft, einen Ziegenbock. Ich frage Sie nun, was braucht der Bauer einen Ziegenbock . . . Nein, Sie werden mir sagen, was braucht der Bauer einen Ziegenbock? Und schließlich, warum hat gerade einer meiner Bauern diesen Bock gestohlen? Warum hat ihn nicht ein anderer Bauer gestohlen? Welche Beweise lagen denn vor? Und selbst wenn wir annehmen, daß eben dieser mein Bauer schuld ist . . . Ja, wie komm' ich denn überhaupt dazu, daß man kommt und von mir Rechenschaft fordert? Warum läßt man mich nicht in Ruhe? Ich soll wohl am Ende für jeden Ziegenbock aufkommen? Und der Landkommissar wird mir noch Grobheiten sagen. Ich bitte Sie, er behauptet, der Ziegenbock sei auf meinem Viehhof festgestellt worden. Ihn mitsamt seinem Ziegenbock soll der Teufel frikassieren! Ja, es geht

doch gar nicht um den Ziegenbock, sondern um den Anstand!

Balagalajew. Ich muß gestehen, gestatten Sie, mir ist die Sache nicht ganz klar. Sie sagten doch, Ihr Bauer habe den Ziegenbock gestohlen.

Alupkin. Nein, das sage ich nicht, das sagt der Landkommissar.

Balagalajew. Ja, dafür haben wir doch das Strafgesetz. Ich muß gestehen, daß ich durchaus nicht weiß, warum Sie geruhten, sich gerade an mich zu wenden.

Alupkin. An wen soll ich mich denn wenden, Nikolaj Iwanytsch? Bitte, entscheiden Sie doch selbst. Ich bin ein alter Soldat. Man beleidigt mich, meine Ehre ist verletzt. Der Landkommissar eröffnet mir, und dies in der allerunanständigsten Weise, er würde mich . . . Ich bitte Sie!

Gerassim (kommt herein) Jewgenij Tichonowitsch geruhte anzukommen!

Balagalajew (steht auf) Entschuldigen Sie, bitte . . . Jewgenij Tichonytsch! Ich freue mich sehr! Wie steht's mit Ihrer Gesundheit?

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen und Sußlow.

Sußlow. Danke sehr! Gut, gut! Meine Herrschaften, ich habe die Ehre.

Mirwolin. Wir vielmehr, Jewgenij Tichonytsch!

Sußlow. Ah, guten Tag.

Balagalajew. Und Ihre Frau Gemahlin?

Sußlow. Sie lebt und ist gesund. Ist das eine Hitze! Hätte es nicht den Besuch bei Ihnen, Nikolaj Iwanytsch, gegolten, ich hätte mich nicht vom Fleck gerührt.

Balagalajew. Danke schön! Danke schön! Ist Ihnen vielleicht gefällig? (Zu Alupkin.) Wie ist Ihr Vor- und Vatername?

Alupkin. Anton Semjonow.

Balagalajew. Mein lieber Anton Semjonytsch! Sie werden mir Ihre Beschwerde später vortragen . . . Aber jetzt, Sie sehen selbst . . . ich von meiner Seite werde besondere Sorgfalt walten lassen . . . Da können Sie ganz beruhigt sein. Sie kennen doch Jewgenij Tichonytsch?

Alupkin. Nein, zu dienen.

Balagalajew. Dann erlauben Sie mir, Sie einander vorzustellen. Unser Richter, Gentleman in allen

Beziehungen, ein edler, freier Charakter, Jewgenij Tichonytsch!

SuBlow (beim Tisch, mit dem Imbiß beschäftigt) Was ist?

Balagalajew. Gestatten Sie, daß ich bekannt mache mit einem neuen Bewohner unseres Kreises: – Anton Semjonytsch Alupkin, jetzt frisch angesiedelt.

SuBlow (weiteressend) Wo kommen Sie denn her?

Alupkin. Aus dem Gouvernement Tambow.

SuBlow. Ich habe in Tambow einen Verwandten wohnen, das ist ein richtiger Hohlkopf! Im übrigen ist Tambow ein ganz nettes Nest.

Alupkin. Jawohl, da ist nichts zu sagen.

SuBlow. Wie mag's denn mit unseren Leutchen heute stehen? Eventuell kommen sie heute überhaupt nicht?

Balagalajew. Nein, das nehme ich nicht an. Ich wundere mich, daß sie noch nicht da sind. Sie konnten früher da sein als alle andern.

SuBlow. Ja, wie steht es denn? Glauben Sie, daß wir eine Einigung zwischen beiden zustande bringen?

Balagalajew. Man muß es hoffen . . . Ich habe auch Pjotr Petrowitsch eingeladen. Apropos – ich habe eine Bitte an Sie, Anton Semjonytsch! Sie können uns da in einer Sache helfen, die gleichmäßig alle Edelleute angeht, sozusagen.

Alupkin. Bitte.

Balagalajew. Wir haben hier einen Gutsbesitzer – Bespandin –, der scheint ein ganz ordentlicher Mensch zu sein, aber etwas verdreht. Vielleicht noch nicht einmal verdreht sozusagen. Aber da kenne sich einer mit dem Menschen aus! Bespandin nun hat eine Schwester, die heißt Kaurow. Sie ist eine Witwe. Das ist eine Frau, die furchtbar starrköpfig ist und nichts begreift, da ist das Ende von weg! Im übrigen werden Sie sie ja kennenlernen.

Mirwolin. Das liegt bei ihr im Blut, Nikolaj Iwanytsch! Die Mutter von ihr, die selige Pelageja Arsenjewna war noch viel schlimmer. Es geht die Sage, in jungen Jahren sei ihr ein Ziegelstein auf den Kopf gefallen! Nun, möglicherweise rührt es davon her.

Balagalajew. Kann sein. Sie wissen, die Natur . . . Drei Jahre nun schon prozessiert der Bespandin mit seiner Schwester, der Kaurow, rum wegen der Erbteilung. Ihre leibliche Tante hat in einem mystischen Testament auf dem Totenbett ihnen ein Gut hinterlassen, beiläufig ein schuldenfreies . . . Nun, da können sie sich jetzt nicht verständigen über die Teilung. Besonders das Schwesterchen will sich rundweg auf gar nichts

einlassen. Die Sache kam an die Regierung. Sie reichten Bittschriften bei den obersten Behörden ein. Das ist immer das Allerschlimmste. Da faßte ich den Entschluß, mit fester Hand die Wurzel des Übels abzuhacken, die Sache zu Ende und sozusagen in Ordnung zu bringen. Ich habe sie beide heute zu einer Begegnung hierher bestellt. Dies ist aber wirklich das allerletzte Mal; wenn es jetzt nicht geht, dann muß ich andere Maßregeln ergreifen. Wozu soll man sich denn da herumschlagen? Das Gericht soll das letzte Wort sprechen. Zu Schiedsrichtern und Zeugen berief ich den ehrenwerten Jewgenij Tichonytsch und den früheren Adelsmarschall Pjotr Petrowitsch Pechterjow . . . Wollen Sie uns also in dieser Sache Ihren Beistand leihen?

Alupkin. Aber mit Vergnügen. Doch da ich die Herrschaften nicht kenne, scheint es . . .

Balagalajew. Was ist dabei? Das tut nichts! Sie sind ein hiesiger Gutsbesitzer und ein Mann von Urteil. Im Gegenteil, es ist noch besser, jetzt können sie keinen Zweifel hegen in Bezug auf Ihre Unparteilichkeit.

Alupkin. Aber bitte schön, ich bin bereit.

Gerassim (kommt herein) Frau Kaurow ist vorgefahren.

Balagalajew. Lupus in fabula!

Sechster Auftritt.

Die Vorigen und Kaurow (Hut, Ridikül.)

Balagalajew. Ah, endlich! Seien Sie willkommen, Anna Iljinischna! Seien Sie willkommen . . . Bitte schön, hierher, wenn es Ihnen gefällig ist.

Frau Kaurow. Therapont Iljitsch ist noch nicht da?

Balagalajew. Noch nicht, doch wird er gleich kommen. Wollen Sie nicht einen Imbiß nehmen?

Frau Kaurow. Meinen ergebensten Dank. Ich halte die Fasten ein.

Balagalajew. Sehen Sie, hier ist Rettich und Gurken. Oder ist Ihnen eine Taffe Tee gefällig?

Frau Kaurow. Nein, danke schön! Ich habe schon gefrühstückt. Entschuldigen Sie, Nikolaj Iwanytsch, daß ich so spät komme. (Sie setzt sich) Gott sei Dank, daß ich noch heil und ganz hierhier gelangt bin. Der Kutscher hätte beinahe den Wagen umgeworfen.

Balagalajew. Ach, was Sie nicht sagen! Der Weg scheint doch sonst ganz gut zu sein.

Frau Kaurow. Die Sache liegt nicht am Wege, Nikolaj Iwanytsch. Och, nicht am Wege! Ich bin ja gekommen, Nikolaj Iwanytsch, aber ich verspreche mir gar keinen Nutzen davon. Der Charakter von

Therapont Iljitsch ist mir allzu gut bekannt . . . Och, allzugut!

Balagalajew. Nun, das wird sich dann ja herausstellen, Anna Iljinischna! Im Gegenteil: ich hoffe heute Ihre Angelegenheit ins reine zu bringen. Es wäre auch Zeit.

Frau Kaurow. Gott mag's geben! Sie wissen ja, Nikolaj Iwanytsch, ich bin mit allem einverstanden. Ich bin ein friedfertiger Mensch. Ich widerspreche nicht, Nikolaj Iwanytsch. Wie sollte ich denn? Ich bin eine schutzlose Witwe. Sie allein sind mein letzter Rettungsanker! Therapont Iljitsch will mich ausplündern! Gott mit ihm! Wenn er nur meine armen verwaisten Kinder nicht ruiniert. An mir liegt ja doch nichts mehr.

Balagalajew. Wie Sie nur so reden können, Anna Iljinischna! Da will ich Ihnen doch lieber Herrn Alupkin vorstellen, einen neuen Gutsbesitzer unseres Kreises.

Frau Kaurow. Sehr angenehm! Sehr angenehm!

Balagalajew. Wenn Sie gestatten, wird er hier Zeuge bei der Verhandlung sein.

Frau Kaurow. Ich bin einverstanden, Nikolaj Iwanytsch! Ich bin mit allem einverstanden! Meinetwegen können Sie den ganzen Kreis, das ganze

Gouvernement als Zeugen aufrufen, Nikolaj Iwanytsch! Mein Gewissen ist rein. Dieser Herr wird meine Rechte wahrnehmen. Er wird die Kränkung einer armen Frau nicht zulassen . . . Wie steht es denn mit Ihrer Gesundheit, Jewgenij Tichonytsch?

SuBlow. Gut, wie es so geht! Danke für gütige Nachfrage.

Mirwolin (küßt der Frau Kaurow die Hand) Wie geht es Ihren Kinderchen, Anna Iljinischna?

Frau Kaurow. Gott sei Dank, sie leben und sind gesund. Aber, och, wie lange noch! Bald, bald, sehr bald werden die armen Würmer ganz verwaist sein!

SuBlow. Ich bitte Sie! Wie können Sie nur so reden? Anna Iljinischna! Sie werden uns noch alle überleben, Mütterchen!

Frau Kaurow. Warum ich so spreche, Vater? Ich muß doch wohl einen Grund dazu haben, den ich nicht verschweigen kann. Das ist es eben, es ist Grund vorhanden, und es gibt noch Richter im Lande. Sollte ich ohne Beweisstücke sprechen?

SuBlow. Ja, wie kann man hier von Beweisstücken reden?

Frau Kaurow. Erlauben Sie . . . Nikolaj Iwanytsch, wollen Sie nicht meinen Kutscher holen lassen?

Balagalajew. Wen?

Frau Kaurow. Meinen Kutscher Karpuschka! Er heißt nämlich so.

Balagalajew. Zu welchem Zweck denn das?

Frau Kaurow. Lassen Sie ihn nur holen . . . Jewgenij Tichonytsch fordert Beweisstücke.

Balagalajew. Ja, hören Sie einmal, Anna Iljinischna!

Frau Kaurow. Nein, nein! Sie müssen mir schon den Gefallen tun.

Balagalajew. Nun, bitte schön! (Zu Mirwolin) Laufmal hin, Brüderchen, und sag, er soll kommen!

Mirwolin. Sogleich! (Er geht ab)

Frau Kaurow. Das ist nicht das erste mal, daß Sie mir keinen Glauben schenken, Jewgenij Tichonytsch! Gott mag Ihnen helfen.

Alupkin. Indessen, gestatten Sie, ich kann durchaus nicht verstehen, warum Sie Ihren Kutscher holen lassen. Was hat der Kutscher in dieser Sache verloren? Ich kann das durchaus nicht verstehen.

Frau Kaurow. Nun, Sie werden ja sehen.

Alupkin. Ich kann das durchaus nicht verstehen.

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen, Karp und Mirwolin.

Mirwolin. Hier ist der Kutscher.

Frau Kaurow. Karpuschka, hör mal an, schau mir in die Augen! Die Herrschaften hier wollen nicht glauben, daß Therapont Iljitsch dich mehrfach hat bestechen wollen . . . Verstehst du, was ich sage?

SuBlow. Nun, warum schweigst du denn, mein Sohn? Hat das Brüderchen von deiner Herrschaft dich bestechen wollen?

Karp. Wieso denn bestechen?

SuBlow. Ja, ich weiß das nicht, Anna Iljinischna behauptet es!

Frau Kaurow. Schau mir ins Auge, Karpuschka! Du weißt doch, daß du mich heute beinahe umgeschmissen hat mit dem Wagen? Weißt du das nicht mehr?

Karp. Wann denn, zu dienen?

Frau Kaurow. Was? Du bist einmal schwer von Begriff! Selbstverständlich bei der Biegung, ehe man an den Damm kommt! Das eine Rad wäre beinahe abgegangen.

Karp. Ich höre.

Frau Kaurow. Und nun, erinnerst du dich, was ich dir sagte? Ich sagte zu dir: Gestehe doch, Therapont Iljitsch hat dich bestochen! Er hat zu dir gesagt: »Karpuschka, mein Jungchen! Mache die Sache so, daß deine Herrin tödlich dabei zu Schaden kommt, ich werde dich schon nicht im Stich lassen.« Und weißt du, was du mir als Antwort gegeben hast? »Entschuldigen gnädige Frau! Entschuldigen Sie!«

Sußlow. Ja, erlauben Sie mal, Anna Iljinischna! Der Ausdruck »Entschuldigen Sie« beweist noch gar nichts. Wollte er damit gestehen, daß er bestochen sei, daß er die Absicht gehabt habe, einen Unfall mit tödlichem Ausgang herbeizuführen? Sehen Sie, das ist die Sache, die man feststellen muß. (Zu Karp) Hast du damit etwas eingestehen wollen?

Karp. Was sollte ich denn eingestehen?

Frau Kaurow. Karpuschka, schau mir ins Auge! Therapont Iljitsch hat dich doch bestecken wollen, und natürlich bist du nicht darauf eingegangen? Es ist doch Wahrheit, was ich jetzt sage?

Karp. Wie Sie geruhen zu sagen.

Frau Kaurow. Sehen Sie, da haben's wir ja!

Sußlow. Erlauben Sie mal! Erlauben Sie mal! Brüderchen, jetzt muß du mir antworten, aber verständig! Sieh zu . . .

Frau Kaurow. Nein, Jewgenij Tichonytsch, gestatten Sie! Hierauf kann ich mich unter keinen Umständen einlassen. Sie wollen ihn einschüchtern, das werde ich nicht dulden. Mach, daß du fortkommst, Karpuschka, und schlaf dich mal aus! Verstanden! Du bist ja ganz schläfrig! (Karp geht ab) Aber ich muß gestehen, Jewgenij Tichonytsch! Von Ihnen hätte ich ein solches Verhalten nicht für möglich gehalten. Ich weiß nicht, womit ich so etwas verdient habe.

Sußlow. Führen Sie uns, bitte, nicht an der Nase herum.

Balagalajew. Ich bitte Sie, Anna Iljinischna, nehmen Sie Platz, wir werden die ganze Sache ins reine bringen.

Gerassim (kommt herein) Herr Bespandin hat geruht anzukommen!

Balagalajew. Ah, endlich! Nun, ich lasse bitten, selbstverständlich!

Achter Auftritt.

Die Vorigen, Bepandin.

Balagalajew. Ah, guten Tag! Sie haben uns warten lassen!

Bepandin. Entschuldigen Sie, Nikolaj Iwanytsch, es war da eine Sache . . . Guten Tag, Jewgenij Tichonytsch, Sie unbestechlicher Richter! Wie befinden Sie sich?

Sußlow. Guten Tag.

Bepandin. Stellen Sie sich vor (er verbeugt sich vor seiner Schwester), was da war, was mich aufhielt. Denken Sie, man hat mir meinen Sattel gestohlen, und wer das war, das weiß niemand. Ich nahm den Sattel des Reitknechts. (Er trinkt) Sie wissen, daß ich gewohnt bin, immer zu reiten. Der Sattel ist abscheulich, wie sie Reitknechte haben. – Trab kann man damit überhaupt nicht reiten.

Balagalajew. Therapont Iljitsch! Gestatten Sie, Sie bekannt zu machen: Hier ist Herr Alupkin, Anton Semjonytsch.

Bepandin. Sehr erfreut! Sie sind Amateur?

Alupkin. In welcher Hinsicht sollte ich Amateur sein?

Bespandin. In welcher Hinsicht? Nun, das versteht sich doch von selbst, in welcher. In Bezug auf Jagd und Hunde!

Alupkin. Hunde mag ich nicht. Ich pflege mit dem Gewehr nach einem sitzenden Vogel zu schießen.

Bespandin (lacht) Nach einem sitzenden Vogel . . . ?

Balagalajew. Sie müssen schon entschuldigen, meine Herrschaften! Ich muß Ihr interessantes Gespräch unterbrechen. Über Hunde und sitzende Vögel wollen wir ein andermal uns unterhalten. Jetzt aber mache ich den Vorschlag, unverzüglich an die Erledigung unserer Aufgabe heranzutreten, die uns hier zusammengeführt hat. Wir können schließlich anfangen, ohne daß Pjotr Petrowitsch zugegen ist. Oder haben Sie was dagegen?

SuBlow. Keinesfalls!

Balagalajew. Und daher bitte ich Sie höflichst, Therapont Iljitsch, Platz zu nehmen, und Sie ebenfalls, Anton Semjonytsch!

(Man tut es)

Bespandin. Nikolaj Iwanytsch! Ich verehere Sie aufrichtig und habe es immer getan. Und heute bin ich auf Ihre Bitte gekommen. Doch gestatten Sie mir, von vornherein zu sagen, wenn Sie erwarten, mit meiner hochverehrten Schwester zu irgendeinem vernünftigen

Resultat zu kommen, so will ich Ihnen vorher eröffnen . . .

Frau Kaurow (aufstehend) Hier sehen Sie selbst, Nikolaj Iwanytsch, hier sehen Sie selbst!

Balagalajew. Gestatten Sie, Therapont Iljitsch und Anna Iljinischna! Sie müssen gestatten, daß ich zu Ende rede. Ich hatte das Vergnügen, Sie beide heute zu mir einzuladen zu dem Zweck, Ihre Streitsache endlich beizulegen. Was ist das für ein Beispiel? Urteilen Sie selbst! Bruder und Schwester, Verwandte von Mutterleib.

Bespandin. Gestatten Sie, Nikolaj Iwanytsch!

Alupkin. (zu Bespandin) Ich muß bitten, daß Sie nicht unterbrechen.

Bespandin. Habe ich von Ihnen Belehrungen anzunehmen?

Alupkin. Keineswegs! Doch da ich durch Nikolaj Iwanytsch dazu berufen bin . . .

Balagalajew. Ja, Therapont Iljitsch, ich habe Herrn Alupkin zugleich mit unserem vortrefflichen Jewgenij Tichonytsch eingeladen, mir bei der Vermittlung zu helfen . . . Therapont Iljitsch, Anna Iljinischna! Ich wende mich an Sie. Wie ist denn das? Wie? Bruder und Schwester, die sozusagen aus einer Schote stammen, können nicht miteinander auskommen,

können nicht in Frieden und Einvernehmen leben? Therapont Iljitsch, Anna Iljinischna! Nehmen Sie doch Raison an! Wozu strenge ich mich mit Reden an! Es hat doch nur den Zweck, Ihr Wohlergehen zu befördern. Beurteilen Sie doch selbst, ich habe doch gar keinen Nutzen von der Sache. Ich spreche doch nur in Ihrem Interesse!

Bespandin. Da haben wir's! Sie wissen eben nicht, Nikolaij Iwanytsch, mit welcher Frau Sie es zu tun haben. Da müssen Sie nur mal zuhören, wie sie sich äußert. Gott mag wissen, was das für ein Mensch ist.

Frau Kaurow. Und was sind Sie selbst für ein Mensch? Meinen Kutscher bestechen Sie! Meine Mägde versehen Sie mit Gift, das mir gereicht werden soll! Sie suchen meinen Tod zu veranlassen! Ich muß mich nur wundern, daß ich noch am Leben bin!

Bespandin. Was soll das heißen, ich habe Ihren Kutscher bestochen? Fehlt Ihnen etwas?

Frau Kaurow. Ja, mein Herr! Er ist bereit, unterm Eide alles zu enthüllen. Hier die Herren sind Zeugen!

Bespandin (wendet sich an die übrigen) Was für einen Nonsens verzapft sie da?

Alupkin. (zu Frau Kaurow) Gestatten Sie! Sie berufen sich ohne Grund auf mich. Ich habe in der Tat gar nicht verstanden, was Ihr Kutscher hier vorgebracht

hat. Das ist genau so eine Sache wie die mit meinem Ziegenbock.

Frau Kaurow. Mit Ihrem Ziegenbock? Warum soll denn mein Kutscher einem Ziegenbock ähneln? Dann doch schon eher Sie selbst.

Balagalajew. Hören Sie auf damit, meine Herrschaften, ich beschwöre Sie! Anna Iljinischna, Therapont Iljitsch, wie kann es Ihnen Freude machen, einander allerhand vorzuwerfen! Wäre es nicht besser, einen Strich zu machen unter alles, was früher vorgefallen ist? Es ist wahr! Hören Sie auf mich! Schließen Sie Frieden miteinander. Umarmen Sie sich! Doch Sie geben keine Antwort?

Bespandin. Ja, was ist denn das? Erlauben Sie, bitte! Wie sollte das möglich sein! Hätte ich das gewußt, um keinen Preis der Welt wäre ich hergekommen.

Frau Kaurow. Und ich wäre auch nicht gekommen.

Balagalajew. Da haben Sie mir doch vorhin gesagt, Sie seien mit allem einverstanden?

Frau Kaurow. Ja, mit allem, doch nicht mit diesem!

Sußlow. Ach, Nikolaj Iwanytsch, erlauben Sie mir die Bemerkung, Sie haben die Sache am falschen Ende angefangen. Sie sprechen von Frieden und

Verständigung . . . Können Sie denn nicht sehen, mit welchen Menschen Sie es da zu tun haben?

Balagalajew. Ja, wie sollte man denn nach Ihrer Meinung das Ding anfassen?

Sußlow. Zu welchem Zweck haben Sie sie eingeladen? . . . Damit hier die Teilung zustande käme? Der ganze Streit kommt ja von der Teilung. Solange die nicht zustande kommt, haben weder Sie, noch ich, noch irgend jemand Ruhe, und wir, statt ruhig zu Hause zu sitzen, werden eifrig auf den Landstraßen herumfahren. Wollen Sie zwischen ihnen Frieden stiften, so müssen Sie die Teilung vornehmen . . . Wo sind die Pläne?

Balagalajew. Also frisch voran! – Gerassim! . . .

Gerassim (kommt herein) Was steht zu Befehl?

Balagalajew. Welwizki soll kommen.

Bespandin. Vorneweg erkläre ich: Ich bin mit allem einverstanden. Die Entscheidung, die Nikolaj Iwanytsch trifft, soll gelten.

Frau Kaurow. Und ich gleichfalls.

Sußlow. Na, das werden wir ja sehen.

Mirwolin. Ei, das muß man doch loben.

Neunter Auftritt.

Die Vorigen und Welwizki. (mit Plänen).

Balagalajew. Ah, bring mal her! (Er entfaltet die Pläne) Setz uns das Tischchen her . . . Wollen Sie, bitte, einmal hierhersehn . . . Hier – hier, hier also . . . das Dorf Kokoschkino nebst Rackowo. An Leibeigenen männlichen Geschlechts gemäß der achten Revision vierundneunzig. Wollen Sie, bitte, bemerken, wie hier alles mit Bleistiftstrichen bedeckt ist: Es ist ja nicht das erste mal, daß wir über diesem Plan die Schlacht ausfechten. Gesamtmasse des Landes siebenhundertundzwölf Deßjatinen, weniger geeignetes einundachtzig Deßjatinen, des Gutshauses mit allem Zubehör und Viehweide sechs Deßjatinen, Streuland nur wenig. Dieses Gut also sollen wir teilen, und zwar zu gleichen Teilen zwischen dem Kollegienregistrator außer Dienst Therapont Bepandin und seiner Schwester der Sekondeleutnants Witwe Anna Kaurow. Bemerken Sie wohl – zu gleichen Teilen. So steht es in dem Testament der seligen Tante beider, der Architektenwitwe Philokalosow.

Bepandin. Vor ihrem Tode ließen die Geisteskräfte der alten Dame nach. Das einfachste

wäre gewesen, sie hätte mir alles hinterlassen, und jede Unannehmlichkeit wäre weggefallen.

Frau Kaurow. Seh' mal einer an, was das für ein Mensch ist!

Bespandin. Ihnen wäre der gesetzliche Teil zugefallen. Wie soll man aber von einem Weibe ein rationelles Vorgehen erwarten? Es ist ja wahr, es ging die Sage, Sie hätten an jedem Morgen der alten Dame ihr Bologneser-Hündchen gekämmt und gewaschen.

Frau Kaurow. Oh, über Sie, wie Sie nur lügen können! Mir sollte einfallen, einen Köter zu kämmen! Das wäre noch besser! Seh ich denn danach aus? . . . Mit Ihnen mag das eine andere Sache sein: man weiß, daß Sie ein ausgemachter Hundeliebhaber sind. Sie küssen – die Leute erzählen's alle – der Herrgott verzeih' mir die Sünde – Ihren Köter immer auf die Schnauze.

Balagalajew. Ich muß Sie beide doch sehr bitten, ein wenig zu schweigen . . . Die Sache ist also die! Es sind also mehr als drei Jahre her, daß die Tante gestorben ist, und seit dieser Zeit, stellen Sie sich nur vor, ist keine Entscheidung möglich. Schließlich faßte ich den Entschluß, zwischen beiden zu vermitteln, weil das ja meine Amtspflicht ist. Doch zu meinem Bedauern war mein Erfolg bisher gleich Null. Die

Hauptschwierigkeit, sehen Sie, liegt darin, Herr Bespandin und seine Frau Schwester sind nicht gesonnen, in einem Hause zu wohnen. Also muß man das Gutshaus mit Zubehör teilen. Aber die Möglichkeit dazu besteht nicht.

Bespandin (nachdem er eine Weile geschwiegen)
Nun . . . dann will ich auf das Haus der Tante verzichten. Ich will nichts mehr davon.

Balagalajew. Sie verzichten?

Bespandin. Ich hoffe aber, entschädigt zu werden.

Balagalajew. Gewiß, dieses Verlangen ist billig.

Frau Kaurow. Nikolaj Iwanytsch, das ist eine Hinterlist! Von seiner Seite ist das eine Falle, Nikolaj Iwanytsch! Auf diese Art hofft er, den besten Boden bekommen zu können, die Hanffelder und derlei. Was braucht er denn das Haus? Er hat doch sein eigenes! Und das Haus der Tante ist ohnehin in einem unglaublichen Verfall.

Bespandin. Nun, wenn das Haus so schlecht ist . . .

Frau Kaurow. Die Hanffelder trete ich nicht ab. Ich bitte Sie, ich bin eine Witwe und habe Kinder. Was sollte ich ohne Hanffelder anfangen können? Urteilen Sie doch selbst!

Bespandin. Wenn das Haus so verfallen ist . . .

Frau Kaurow. Es ist ja Ihr Wille . . .

Alupkin. Lassen Sie ihn doch ausreden.

Bespandin. Wenn das Haus so verfallen ist, überlassen Sie es mir und nehmen Sie die Entschädigung dafür.

Frau Kaurow. Ah, Ihre Entschädigung kenne ich! . . . Irgendeine Deßjatine Land, das zu nichts taugt, Stein bei Stein, oder, was noch schlimmer ist, irgend so ein Stück Sumpfland, wo es nur Schilf gibt, das selbst Bauernkühe nicht fressen mögen.

Balagalajew. Solch ein Sumpfland kommt auf dem Gut überhaupt nicht vor.

Frau Kaurow. Nun, wenn es kein Sumpf ist, dann ist es irgend etwas anderes Derartiges. Eine Entschädigung will ich nicht! Danke untertänigst! Weiß ich denn, was das für eine Entschädigung sein wird?

Alupkin. (zu Mirwolin) Sagen Sie mal, sind in Ihrem Kreise alle Frauenspersonen von dieser Beschaffenheit?

Mirwolin. Es gibt welche, die noch schlimmer sind.

Balagalajew. Meine Herrschaften – erlauben Sie mal, erlauben Sie mal! Ich bin wieder gezwungen, Sie um Ruhe zu bitten. Ich mache folgenden Vorschlag: Wir wollen jetzt das ganze Anwesen in zwei Teile teilen. In einem Teil wird das Haus mit den

Ökonomiegebäuden enthalten sein, und zu dem andern Teile werden wir ein Stück Land zufügen, das Sie sich selber aussuchen können.

Bespandin. Ich gehe darauf ein.

Frau Kaurow. Ich nicht.

Balagalajew. Warum Sie nicht?

Frau Kaurow. Wer soll als erster die Wahl haben?

Balagalajew. Nun, wir werden losen.

Frau Kaurow. Gott soll schützen und bewahren! Wie können Sie auf so einen Gedanken kommen! Um keinen Preis der Welt! Sind wir denn irgendwelche Heiden?

Bespandin. Nun, dann sollen Sie zuerst wählen dürfen.

Frau Kaurow. Trotzdem bin ich nicht einverstanden.

Alupkin. Ja, warum denn nicht?

Frau Kaurow. Wie soll ich denn wählen? Wie dann, wenn ich dabei einen Fehler mache?

Balagalajew. Wie sollten Sie sich denn irren können? Beide Teile werden gleich groß sein. Sollte einer bessere Qualitäten haben, so räumt Ihnen Herr Therapont Iljitsch das Recht der Auswahl ein.

Frau Kaurow. Wer soll mir denn sagen, welcher Anteil der bessere ist? Nein, Nikolaj Iwanytsch, das

ist schon Ihre Sache. Strengen Sie sich ein bißchen an, Väterchen, und setzen Sie den Anteil selbst fest. Wie Sie es machen, soll es recht sein, und ich bin's zufrieden.

Balagalajew. Also bitte schön! Also fällt demgemäß das Haus mit Zubehör der Frau Kaurow zu.

Bespandin. Und dem Garten auch?

Frau Kaurow. Selbstredend, mit dem Garten! Haben Sie schon ein Haus ohne Garten gesehen? Und der Garten ist überdies ein Dreck! Fünf – sechs Apfelbäume im ganzen, und saure Apfel drauf – ganz saure. Das ganze Gutshaus mit Zubehör ist keinen roten Heller wert.

Bespandin. Dann überlassen Sie's mir, Herrgott im Himmel!

Balagalajew. Und so überweisen wir denn das Haus mit Garten und Zubehör der Frau Kaurow. Schön! Wollen Sie, bitte, auf dem Plane sehen . . . Welwizki! Lies mal vor, Brüderchen, wie ich die Sache eingeteilt habe.

Welwizki (liest aus einem Hefte vor) Zur Erbteilung zwischen dem Gutsbesitzer Therapont Iljitsch Bespandin und seiner Schwester der verwitweten Edelfrau Kaurow . . .

Balagalajew. Beginne mit der Richtung der Grenzlinie.

Welwizki. Die Richtung der Grenzlinie vom Punkte A aus . . .

Balagalajew. Sehen Sie bitte, vom Punkte A . . .

Welwizki. Vom Punkte A auf der Grenze des Woluchinchen Anwesens bis zum Punkt B an der Ecke des Dammes . . .

Balagalajew. Bis zum Punkt B an der Ecke des Dammes. Jewgenij Tichonytsch, wo stecken Sie?

Sußlow (aus der Entfernung) Ach, ich sehe schon . . .

Welwizki. Vom Punkte B . . .

Frau Kaurow. Kann man wissen, wem der Teich zufallen wird?

Balagalajew. Es ist doch klar, der Teich ist im gemeinsamen Besitz, das rechte Ufer für den einen, das linke für den andern!

Frau Kaurow. Das wäre noch besser! . . . Seh' mal einer an!

Balagalajew. Weiter, weiter!

Welwizki. Abgelegene Wiesen gleichmäßig zu verteilen: auf den ersten Anteil siebenundvierzig, auf den zweiten siebenundsiebzig Deßjatinen.

Balagalajew. Diesen Vorschlag mache ich jetzt: Der, der nicht das Haus nimmt, nimmt die ganzen

abgelegenen Wiesen auf seinen Teil auf, das heißt bekommt vierundzwanzig Deßjatinen mehr. Hier ist Wiesenland, das erste und das zweite.

Welwizki. Der Inhaber des ersten Gutsteils verpflichtet sich, auf seine Rechnung zwei Gruppen Bauern auf den zweiten Anteil zu überführen. Die Neuangesiedelten haben das Recht, für zwei Jahre die Hanffelder auszubeuten.

Frau Kaurow. Ich lasse keine Übersiedlung von Bauern und Ausbeutung von Hanffeldern zu.

Balagalajew. Aber wie können Sie nur? . . .

Frau Kaurow. Um keinen Preis der Welt, Nikolaj Iwanytsch!

Alupkin. Unterbrechen Sie doch nicht immer, Madame!

Frau Kaurow (sich bekreuzigend) Ja, was ist denn das? Träume ich? Nachdem dies vorgefallen, weiß ich nicht mehr, was ich sagen soll. Nutzung der Hanffelder für zwei Jahre und der Teich gemeinsam? Ja, dann ist es beinahe vorteilhafter, man verzichtet auf das Haus.

Balagalajew. Gestatten Sie, zu bemerken, daß Therapont Iljitsch . . .

Frau Kaurow. Nein, Väterchen, geben Sie sich keine Mühe. Es scheint, ich habe Sie mit irgendeiner Sache gekränkt.

Balagalajew (gleichzeitig mit ihr) Hören Sie mich doch an, Anna Iljinischna! Sie sprechen von den Höfen und Hanffeldern, aber Ihr Bruder kann doch dem andern Anteil vierundzwanzig Deßjatinen zufügen.

Frau Kaurow (zugleich mit ihm) Sagen Sie nichts, sagen Sie nichts! Was wäre ich für eine Törin, wenn ich das Hanffeld umsonst hergäbe. Sie sollten sich doch immer das eine ins Bewußtsein zurückrufen, daß ich eine schutzlose Witwe bin. Meine Kinder sind noch minderjährig, mit denen sollten Sie Mitleid haben.

Alupkin. Nein, das geht doch über alle Grenzen, das geht doch über alle Grenzen!

Bespandin. Sie finden also, daß mein Anteil besser ist als Ihrer?

Frau Kaurow. Vierundzwanzig Deßjatinen!!

Alupkin. Sie sollen doch antworten! Ist er besser, der Anteil?

Frau Kaurow. Na, Väterchen, was attackieren Sie mich denn so? Oder habt Ihr in Tambow solche Sitten? Da ist plötzlich einer da, mir nichts, dir nichts, und dazu noch was für ein Kerl! Da soll sich einer auskennen mit dem! Und sieh nur, wie er sich aufbläht! Wie ein stolzer Hahn.

Alupkin. Madame, vergessen Sie sich nicht, Madame! Sie sind zwar, soweit ich recht unterrichtet bin, eine Frau, aber darauf kann ich keine Rücksicht nehmen. Ich bin ein alter Soldat, hol' mich der Teufel!

Balagalajew. Meine Herrschaften! Ei, ei! Da muß ich doch sehr bitten! Anton Semjonytsch, bitte, beruhigen Sie sich. Das kann doch zu nichts weiter führen.

Alupkin. Aber, bitte schön!

Frau Kaurow. Sie sind ja toll geworden! Sie sind ja toll geworden!

Bespandin. Sie glauben also, Anna Iljinischna, daß mein Anteil besser ist?

Frau Kaurow. Nun ja, besser! Es ist mehr Land.

Bespandin. Nun, da lassen Sie uns tauschen. (Sie schweigt)

Balagalajew. Warum antworten Sie nicht?

Frau Kaurow. Was soll ich denn ohne Haus? Was brauch' ich dann das Gut?

Bespandin. Wenn mein Anteil besser ist, geben Sie mir das Haus und nehmen Sie die vierundzwanzig Deßjatinen.

(Beide schweigen)

Balagalajew. Seien Sie verständig, Anna Iljinischna! Folgen Sie dem Beispiel Ihres Bruders. Ich

kann nicht genug Worte des Lobes für ihn finden heute. Er ist zu allen möglichen Konzessionen bereit. Sie brauchen bloß Ihre Wünsche zu äußern.

Frau Kaurow. Ich habe schon erklärt: ich will nicht wählen.

Balagalajew. Sie wollen nicht wählen und gehen auf nichts ein. Hier muß ich doch bemerken, daß das über das Maß meiner Kräfte hinausgeht. Wenn wir heute nicht fertig werden, so verzichte ich auf das Amt eines Schiedsrichters zwischen ihnen. Gehen Sie dann ruhig vor Gericht. Äußern Sie sich jetzt wenigstens, was Sie wünschen.

Frau Kaurow. Ich verlasse mich auf Sie, Nikolaj Iwanytsch.

Balagalajew. Sie haben aber kein Vertrauen zu mir . . . Wir müssen doch zu Ende kommen, Anna Iljinischna! Stellen Sie sich doch vor, es ist doch das dritte Jahr, daß das so geht! Sagen Sie, wie haben Sie sich nun entschieden?

Frau Kaurow. Was soll ich da sagen? Nikolaj Iwanytsch! Ich sehe, Sie sind alle gegen mich. Ihr seid fünf an der Zahl, und ich bin allein. Ich bin eine Frau. Es ist nicht schwer, so eine ins Bockshorn zu jagen. Und ich habe außer Gott niemand, der für mich

eintritt. Ich bin in Ihrer Gewalt. Verfahren Sie mit mir, wie Sie wollen!

Balagalajew. Ei, ei, da muß ich doch sehr bitten! Das ist doch unverzeihlich! Schließlich reden Sie ein Zeug daher! Wir fünf Männer sollen gegen Sie, eine Frau, sein . . . Werden Sie denn hier irgendeiner Nötigung ausgesetzt?

Frau Kaurow. Nun, etwa nicht?

Balagalajew. Ach, das ist furchtbar!

Alupkin. (zu Balagalajew) Ach, machen Sie doch Schluß mit ihr!

Balagalajew. Halt, Anton Semjonytsch! Anna Iljinischna, hören Sie mich an. Sagen Sie uns Ihre Wünsche. Sollen wir das Haus auf Ihrem Anteil lassen und den Teil der Entschädigung Ihres Bruders verringern, und in welchem Maße verringern? Überhaupt: äußern Sie sich über Ihre Bedingungen.

Frau Kaurow. Was soll ich Ihnen denn da sagen? Nikolaj Iwanytsch! Natürlich, wir können uns nicht einigen. Gott wird Schiedsrichter zwischen uns sein.

Balagalajew. Hören Sie mal, ich sehe, daß Sie mit meinem Vorschlag unzufrieden sind . . .

Alupkin. Nun, antworten Sie doch!

SuBlow (zu Alupkin) Reden Sie doch nicht mit ihr! Sie sehen doch, es ist eine Frau mit einem Starrkopf!

Frau Kaurow. Ja, ich bin nicht zufrieden.

Balagalajew. Wollen Sie uns Ihre Unzufriedenheit detaillieren?

Frau Kaurow. Das kann ich nicht.

Balagalajew. Warum denn nicht?

Frau Kaurow. Ich kann nicht.

Balagalajew. Möglicherweise verstehen Sie mich nicht?

Frau Kaurow. Ich verstehe Sie nur allzu gut, Nikolaj Iwanytsch.

Balagalajew. Nun, dann sagen Sie uns endlich, zum letztenmal bitte ich Sie, wie man Sie zufriedenstellen kann, womit Sie eigentlich einverstanden wären!

Frau Kaurow. Nein, entschuldigen Sie! Wenn Sie Zwang anwenden, können Sie mit mir machen, was Sie wollen, denn ich bin ein Weib. Aber ich will eher sterben als mein Einverständnis erklären.

Alupkin. Sie wollen ein Weib sein? Nein, ein Teufel sind Sie! Sie haben es nur auf Schikanen abgesehn!

Balagalajew. Anton Semjonytsch!

Frau Kaurow. Meine Herren!

Sußlow und Mirwolin. Ich bitte Sie!

(Alle rufen es zugleich durcheinander)

Alupkin. (zu Frau Kaurow) Hör mal, ich bin ein alter Soldat. Ich drohe nicht bloß so ins Leere. Besinn dich, was du tust, mach keine Dummheiten, sonst geht's dir schlecht! Ich spaße nicht, hörst du? Hättest du vernünftig opponiert, so hätte ich gar nichts einzuwenden. Aber du bist bockig wie ein Bulle . . . Hüte dich, Frauenzimmer, ich sag' es dir, hüte dich! . . .

Balagalajew. Anton Semjonytsch, ich muß gestehen . . .

Bespandin. Nikolaj Iwanytsch, das ist meine Sache! (Zu Alupkin) Mein Herr, gestatten Sie mir die Anfrage, mit welchem Recht . . .

Alupkin. Ah, Sie treten für Ihre Schwester ein?

Bespandin. Durchaus nicht für meine Schwester. Meine Schwester ist für mich — uff! Ich trete für die Ehre der Familie ein!

Alupkin. Für die Ehre der Familie? Womit bin ich der Familienehre zu nahe getreten?

Bespandin. Seltsame Frage! So etwas kann mir gefallen! Also sind Sie der Ansicht, hier könnte jeder Sonderling, der hier hereingeschneit ist . . .

Alupkin. Was soll das heißen, mein Herr!

Bespandin. Was das heißen soll? Mein Herr!

Alupkin. Das heißt: Es geht gegen den Kommet, sich in einem fremden Hause zu beschimpfen. Sie sind ein Edelmann, und ich bin ein Edelmann. Wie wäre es denn, wenn wir morgen . . .

Bespandin. Auf jede gewünschte Waffe! Und wären es Messer!

Balagalajew. Meine Herrschaften! Was machen Sie da eigentlich! Ist Ihnen die Sache nicht genierlich? Ich bitte Sie, in meinem Hause . . .

Bespandin. Von Ihnen lasse ich mich nicht ins Bockshorn jagen, mein Herr!

Alupkin. Vor Ihnen hab' ich keine Angst! Aber Ihre Schwester. Um die zu charakterisieren, muß man schon Ausdrücke anwenden, die in guter Gesellschaft nicht schicklich sind.

Frau Kaurow. Ich bin auch mit allem einverstanden, liebe Väter! Ich bin mit allem einverstanden! Ich unterschreibe alles, was Sie wollen.

Sußlow (zu Mirwolin) Bruder, hast du meine Mütze nicht gesehen?

Balagalajew. Aber meine Herrschaften!

Gerassim (kommt herein und ruft) Pjotr Petrowitsch Pechterjow!

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen und Pechterjow.

Pechterjow. Guten Tag, mein verehrter Nikolaj Iwanytsch!

Balagalajew. Meine Hochachtung, Pjotr Petrowitsch! Wie geht's Ihrer Frau Gemahlin?

Pechterjow (mit allgemeiner Verbeugung) Meine Herrschaften . . . Meine Frau ist gesund, Gott sei Dank. Cher Balagalajew! Entschuldigen Sie, ich komme zu spät. Ich sehe, Sie haben angefangen. Sie haben recht daran getan . . . Wie geht es Ihnen? Jewgenij Tichonytsch? Therapont Iljitsch? Anna Iljinischna? (Zu Mirwolin) Steckst du auch hier, Hungerleider? . . . Nun, geht die Sache voran?

Balagalajew. Nun, das könnte man nicht gerade sagen.

Pechterjow. Wie kommt denn das? Ich dachte doch . . . Ach, meine Herrschaften, das ist aber gar nicht schön! Gestatten Sie, daß ich, ein alter Mann, Ihnen die Leviten lese. Man muß die Sache unbedingt zu Ende bringen.

Balagalajew. Wünschen Sie nicht einen Imbiß?

Pechterjow. Nein, danke schön. (Er führt Balagalajew beiseite und weist auf Alupkin) Qui est ça?

Balagalajew. Ein Gutsbesitzer, neu in unserem Kreise – ein gewisser Alupkin . . . Ich stelle ihn Ihnen vor . . . Anton Semjonytsch! Gestatten Sie, daß ich Sie bekannt mache mit unserem hochverehrten Pjotr Petrowitsch . . . Anton Semjonytsch Alupkin aus Tambow . . .

Alupkin. Sehr erfreut!

Pechterjow. Seien Sie willkommen in unserem Kreis . . . Ja, warten Sie mal . . . Alupkin? Ich kannte einmal einen Alupkin in Petersburg. Das war so ein hochgewachsener Mensch. Er hatte den Star! Das war ein leidenschaftlicher Spieler und Bauspekulant. Sind Sie mit dem verwandt?

Alupkin. Nein, zu dienen! Ich habe keine Verwandten.

Pechterjow. Keine Verwandten? . . . Sagen Sie mal . . . Wie geht es Ihren Kindern, Anna Iljinischna?

Frau Kaurow. Ergebensten Dank, Pjotr Petrowitsch! Gott sei Dank, gut!

Pechterjow. Nun an die Arbeit, meine Herren . . . Schwatzen können wir später. An welchem Punkte habe ich Sie unterbrochen?

Balagalajew. Sie haben uns keineswegs unterbrochen, Pjotr Petrowitsch! Sie sind uns sehr

zupaß gekommen. Es handelt sich also um folgendes . . .

Pechterjow. Pläne? (Er setzt sich an den Tisch)

Balagalajew. Ja, Pläne. Sehen Sie Pjotr Petrowitsch! Wir können zu keinem vernünftigen Resultat kommen, das heißt eine Einigung herstellen zwischen Herrn Bespandin und seiner Schwester. Ich bezweifle, wie ich gestehen muß, daß wir in dieser Sache Erfolg haben werden, und bin bereit, auf dies Amt zu verzichten.

Pechterjow. O nein, Nikolaij Iwanytsch! Nur ein wenig Geduld. Ein Adelsmarschall muß die fleischgewordene Geduld selber sein.

Balagalajew. Die verehrlichen Eigentümer sind übereingekommen, das Gutshaus nicht zu teilen, sondern das Gutshaus bei dem einen Anteil zu belassen. Jetzt entsteht die Schwierigkeit, welche Entschädigung soll für das Gutshaus festgesetzt werden. Ich mache den Vorschlag, dieses Wiesenland dafür zu bestimmen.

Pechterjow. Dieses Wiesenland? Erlauben Sie mal.

Balagalajew. Ja, darum dreht es sich jetzt. Herr Bespandin ist einverstanden, aber seine Schwester hier geht auf nichts ein und will überhaupt ihre Wünsche nicht äußern.

Alupkin. Wie man so sagt: nicht hü, nicht hott.

Pechterjow. Also so steht die Sache! Wissen Sie was, Nikolaj Iwanytsch! Sie kennen zwar die Sache besser, aber ich hätte das Gut anders verteilt.

Balagalajew. Ja, wie denn das?

Pechterjow. Möglicherweise sage ich eine Dummheit, aber Sie entschuldigen mich alten Mann . . . Savez-vous, cher ami? Ich würde die Sache so teilen. Geben Sie mir mal einen kleinen Bleistift.

Mirwolin. Hier ist der Bleistift.

Pechterjow. Danke. Ich würde die Sache so machen, Nikolaj Iwanytsch . . . Von hier – dahin, und von hier – da- hin; von diesem Punkt – sehen Sie mal – dahin – und von dort schließlich dahin.

Balagalajew. Aber ich bitte Sie, Pjotr Petrowitsch! Erstens werden dann die beiden Anteile völlig ungleich sein . . .

Pechterjow. Das ist doch weiter kein Unglück . . .

Balagalajew. Und zweitens wird in diesem Anteil hier gar kein Heuschlag möglich sein.

Pechterjow. Das tut doch nichts! Gras kann doch überall wachsen.

Balagalajew. Und überdies bestimmen Sie den Wald so, daß nur der Inhaber eines Anteils ihn innehat und der andere gar nichts.

Frau Kaurow. Diesen Anteil würde ich mit Vergnügen nehmen.

Balagalajew. Und wie zum Beispiel denken Sie sich das, daß die Straßen sein sollen, wenn die Bauern mal wegfahren wollen?

Pechterjow. Auf alle diese Einwürfe zu antworten, würde sehr leicht sein, und überdies wissen Sie natürlich besser Bescheid . . . Sie werden mich entschuldigen.

Frau Kaurow. Mir gefällt die Sache gerade so sehr gut.

Alupkin. Also speziell wie?

Frau Kaurow. So, wie Pjotr Petrowitsch geteilt hat.

Bespandin. Darf man mal sehen?

Frau Kaurow. Wie Sie wollen! Ich bin mit Pjotr Petrowitsch einverstanden.

Alupkin. Das ist ja gräßlich! Gesehen hat sie nichts, aber zustimmen tut sie.

Frau Kaurow. Woher weißt du denn, Väterchen, daß ich nichts gesehen habe?

Alupkin. In dem Falle sagen Sie uns doch, welchen Anteil Sie gewählt haben.

Frau Kaurow. Welchen? Nun, den Anteil, wo der Wald ist, der Heuschlag und wo ein bißchen mehr guter Boden ist.

Alupkin. Sie wollen wohl, daß man Ihnen alles ausliefern soll?

Sußlow (zu Alupkin) Ach, es lohnt doch gar nicht!

Pechterjow (zu Bespandin) Wie ist denn Ihre Ansicht?

Bespandin. Ich glaube nicht, daß es so geht. Im übrigen bin ich bereit, den Anteil zu nehmen, wenn man mir ihn gibt.

Frau Kaurow. Ich bin bereit, denselben Anteil anzunehmen.

Alupkin. Welchen denn?

Frau Kaurow. Den, den mein Bruder will!

Sußlow. Sie müssen doch zugeben, daß Sie auf nichts eingehen will.

Pechterjow. Indessen erlauben Sie! Zwei Leute können doch nicht ein und denselben Anteil bekommen! Einer muß doch großmütig sein und ein Opfer bringen und den schlechteren nehmen.

Bespandin. Ich wage zu fragen, im Interesse welches Teufels ich großmütig sein soll.

Pechterjow. Im Interesse welches . . . Te, te . . . Sehr merkwürdige Ausdrücke haben Sie da, das muß ich sagen, wenn Sie geruhen, von Ihrer Schwester zu reden.

Bespandin. Da habe ich meine Bescherung.

Pechterjow. Ihre Schwester, das dürfen Sie nicht vergessen, gehört dem schwachen Geschlechte an. Sie ist eine Frauensperson, und Sie sind eine Mannsperson. Therapont Iljitsch, ist sie keine Frauensperson?

Bespandin. Es scheint, wir geraten ins Philosophieren. . . .

Pechterjow. Wie meinen Sie das?

Bespandin. Nun, wie man so philosophiert.

Pechterjow. Ei, ei! Da muß ich doch mein Erstaunen ausdrücken. Oder sind Sie nicht darüber erstaunt, meine Herrschaften?

Alupkin. Ich? Ich gerate heute über kein Ding mehr in Erstaunen. Sie können mir erzählen, Sie hätten Ihren leiblichen Vater verspeist. Ich werde es Ihnen glauben, aber erstaunen werde ich nicht.

Balagalajew. Meine Herrschaften, ein Wort! Die Bockbeinigkeits der Herrschaften beweist, die Bockbeinigkeits ist schlimmer als früher, daß Ihr Projekt, verehrter Pjotr Petrowitsch, nicht ganz glücklich ist.

Pechterjow. Das müssen Sie erst dartun, bitte. Ihr Vorschlag mag glänzend sein, aber auch mein Projekt kann man nicht kurzer Hand kritisieren. Ich führte die Linie sozusagen en gros. In Kleinigkeiten mögen mir

Fehler unterlaufen sein. Man muß beide Anteile abrunden, selbstverständlich auf spezielle Sachen eingehen. Aber warum soll mein Projekt nicht ganz glücklich sein?

Alupkin. (zu Sußlow) Welche Linie hat er denn gezogen?

Sußlow. En gros!

Alupkin. Was heißt denn das »en gros« eigentlich?

Sußlow. Gott mag wissen, das ist irgend so ein deutsches Wort.

Balagalajew. Also wollen wir uns darauf einigen, daß Ihr Projekt brilliant ist, Pjotr Petrowitsch. Aber die Hauptsache ist und bleibt, daß man zu gleichen Teilen teilen muß, das ist der springende Punkt.

Pechterjow. Sehr wohl! Im übrigen müssen Sie das ja besser wissen. Ich will mich nicht streiten. Mein Projekt ist nicht ganz glücklich, wie Sie sagen . . .

Balagalajew. Ja, aber Pjotr Petrowitsch!

Frau Kaurow. Ich weiß, warum Nikolaij Iwanytsch so seinen Kopf aufsetzt.

Balagalajew. Sprechen Sie sich nur aus, Madame!

Frau Kaurow. Ich weiß es bestimmt.

Balagalajew. Ich bitte Sie, frei von der Leber weg zu reden.

Frau Kaurow. Nun, Nikolaj Iwanytsch will Therapont Iljitsch den Wald für ein Butterbrot abkaufen. Daher gibt er sich solche Mühe, daß Therapont Iljitsch den Wald kriegt.

Balagalajew. Anna Iljinischna, gestatten Sie die Bemerkung, daß Sie ganz unpassende Sachen äußern. Ist denn Ihr Bruder ein Kind? Bekommen Sie denn Ihre Hälfte nicht? . . . Und wer hat Ihnen das mit dem Walde aufgebunden, daß ich ihn kaufen will? Können Sie Ihrem Bruder verbieten, sein Eigentum zu verkaufen?

Frau Kaurow. Verbieten kann ich das nicht. Und es dreht sich gar nicht darum. Es dreht sich darum, daß Ihr Gewissen bei dieser Sache nicht rein ist, daß Sie nicht gemäß der Gerechtigkeit verfahren, sondern gemäß Ihrem eigenen Vorteil.

Balagalajew. Oh – das geht doch über die Hutschnur!

Alupkin. Sehen Sie, sehen Sie, jetzt müssen Sie's doch selbst sagen.

Pechterjow. All das ist sehr kompliziert, muß ich sagen, sehr dunkel und kompliziert.

Balagalajew. Da muß einem doch der Geduldsfaden reißen . . . Dabei ist doch nichts Kompliziertes, nichts Dunkles! Nun ja, wenn ich auch

die Absicht hätte, Therapont Iljitsch den Wald abzukaufen . . . ja vielleicht die ganze Gutshälfte, was folgt dann daraus, bitte schön. Blieb Euch nicht das Wort im Halse stecken, als Ihr sagtet, ich teilte nicht nach meinem reinen Gewissen? Anna Iljinischna ist eine Frau, aber Sie, Pjotr Petrowitsch, mit Ihrem . . . kompliziert. Sie hätten sich doch erst überzeugen müssen, ob das Gut fachgemäß geteilt ist. Es muß doch fachgemäß geteilt sein, da den Herrschaften die Wahl der Teile überlassen ist.

Pechterjow. Sie regen sich unnütz auf, Nikolaj Iwanytsch!

Balagalajew. Ich bitte Sie, wenn man mich in einen, wer weiß was für einen Verdacht bringt, mich, den Adelsmarschall, der das schmeichelhafte Vertrauen des Adels genießt, soll man sich nicht aufregen, wenn es um die Ehre geht?

Pechterjow. Davon ist nicht die Rede. Und überdies, wenn es geschehen kann, warum soll man nicht den eigenen Vorteil mit dem Vorteil des anderen kombinieren. Was aber das Amt des Adelsmarschalls angeht, glauben Sie mir, Nikolaj Iwanytsch, da wählt man eben nicht immer die Würdigsten. Und wenn jemand sein Amt hat niederlegen müssen, so bedeutet

das nicht, daß er unwürdig ist. Im übrigen betrifft Sie das nicht.

Balagalajew. Ich verstehe, Pjotr Petrowitsch! Sie haben das gesagt im Hinblick auf sich selbst und so beiläufig auch auf mich. Die Wahlen stehen vor der Tür. Vielleicht gehn dem Adel endlich die Augen auf, vielleicht belohnt er endlich Ihre reellen Verdienste.

Pechterjow. Wenn die Herren vom Adel mir ihr Vertrauen schenken – an mir soll es nicht fehlen, da können Sie ganz ruhig sein.

Frau Kaurow. Dann erst werden wir einen richtigen Adelsmarschall haben!

Balagalajew. Ich zweifle nicht daran. Sie werden verstehen, daß ich nach allen diesen beleidigenden Anspielungen es für völlig unpassend halten muß, mich in Ihre Angelegenheiten einzumischen.

Bespandin. Ja, warum denn, Nikolaj Iwanytsch?

Pechterjow. Nikolaj Iwanytsch, ich verstehe wirklich . . .

Balagalajew. Nein, da müssen Sie schon verzeihen . . . Hier sind die Briefe – Hier sind die Pläne! Teilt, wie Ihr es versteht, und wendet Euch, wenn Ihr wollt, an Pjotr Petrowitsch!

Frau Kaurow. Aber mit Vergnügen!

Pechterjow. Ich lehne entschieden ab. Ich beabsichtige durchaus nicht . . .

Bespandin. Nikolaj Iwanytsch! Bitte schön, entschuldigen Sie uns, das heißt, dieses dumme Frauenzimmer, sie ist ja die Ursache von dem ganzen Krakeel.

Balagalajew. Ich will überhaupt nichts mehr hören. Teilen Sie Ihren Kram, wie Sie wollen, ich habe mit der ganzen Sache nichts mehr zu schaffen. Ich bin am Rande mit meiner Kraft.

Bespandin. An allem bist du schuld, hirnloses Frauenzimmer. Ich sollte dir den Wald und alle Wiesen und das Gutshaus überlassen, und das gleich, da kannst du lange warten.

Alupkin. Bravo, bravo! So muß man's der zeigen!

Frau Kaurow. Pjotr Petrowitsch! Nimm mich unter deinen Schirm, Väterchen! Ihr wißt ja nicht, was das für ein Mensch ist. Er ist bereit, mir die Kehle abzuschneiden, Väterchen! Er ist ein Ungeheuer, ein Totschläger! Er hat schon mehrere Mordversuche an mir gemacht.

Bespandin. Schweig, verrücktes Frauenzimmer! Nikolaj Iwanytsch, bitte schön.

Frau Kaurow (zu Pechterjow) Väterchen, Väterchen

Pechterjow. Erlauben Sie mal, was soll das schließlich vorstellen?

Elfter Auftritt.

Die Vorigen und Naglanowitsch.

Naglanowitsch. Nikolaij Iwanytsch, ich komme zu Ihnen . . . Seine Exzellenz geruhte . . .

Alupkin. Sie sind also wieder hinter mir her? Wieder wegen des Ziegenbockes?

Naglanowitsch. Was ist los? Sind Sie verrückt geworden? Was ist das für ein Mensch?

Alupkin. Ah, Sie haben mich nicht erkannt! Ich bin der Gutsbesitzer Alupkin.

Naglanowitsch. Die Sache mit Ihrem Ziegenbock geht den Instanzenweg. Mit Ihnen habe ich nichts zu schaffen. Ich will zu Nikolaij Iwanytsch.

Pechterjow. Lassen Sie mich, Madame, lassen Sie mich in Frieden!

Frau Kaurow. Väterchen, beschütze mich und nimm die Teilung vor.

Alupkin. (zu Naglanowitsch) Mein Herr, ich kenne keine Rücksicht! Mein Herr, Sie haben mich beleidigt! Ich bin doch, hol's der Teufel, nicht Ihr Ziegenbock!

Naglanowitsch. Was will denn der verrückte Kerl hier?

Bespandin. Nikolaij Iwanytsch, nehmen Sie die Papiere wieder an sich.

Balagalajew. Halt, meine Herrschaften, hören Sie mich an! Mir dreht sich der Kopf . . . Gutsteilung – Ziegenbock – ein halsstarriges Frauenzimmer – ein Gutsbesitzer aus Tambow – wider Erwarten der Landkommissar – morgen Duell – ich kein reines Gewissen mehr – Gutshaus – der Wald für ein Butterbrot – Frühstück – Lärm – Wirrwarr . . . Nein, das geht über meine Kraft! Ich kann nicht mehr. Ich verstehe gar nichts mehr davon, was Sie da sagen! Ich bin völlig ausgepumpt! Ich kann nicht mehr! (Er geht ab)

Pechterjow. Nikolaj Iwanytsch! Nikolaj Iwanytsch! Das ist ja herrlich, das muß ich sagen! Der Herr vom Hause drückt sich, was bleibt uns denn übrig zu tun?

Naglanowitsch. Was soll denn dieses Durcheinander bedeuten? (Zu Welwizki) Ich lasse ihm sagen, ich hätte ihn dienstlich zu sprechen.

(Welwizki ab)

Frau Kaurow. Gott mit ihm! Väterchen, wann werden Sie die Teilung zwischen uns vornehmen?

Pechterjow. Sie irren sich offenbar in meiner Person.

Bespandin. Ja, prost Mahlzeit! Da sitzen wir in der Klemme. Och, du! Hol' der Teufel alle Weiber von jetzt an in alle Ewigkeit!

Frau Kaurow. Ich wenigstens für meinen Teil habe in keiner Weise schuld.

Welwizki (kommt herein) Nikolaj Iwanytsch lassen sagen, er könnte niemand empfangen. Er hat sich zu Bett gelegt.

Naglanowitsch. Die Gäste scheinen ihn ja nett bewirtet zu haben. Da läßt sich nichts weiter dabei machen. Ich lasse ihm einen Zettel da . . . Mein Kompliment der ganzen Gesellschaft! (Er geht.)

Alupkin. Sie treff' ich noch, mein verehrter Herr! Haben Sie mich verstanden? Meine Herrschaften, ich habe die Ehre, mich Ihnen zu empfehlen. (Geht)

Pechterjow. Warten Sie doch! Wohin eilen Sie denn? Wir gehen ja alle mit! Ich gestehe, so was hab' ich mein Lebtag noch nicht erlebt. (Er geht ab)

Frau Kaurow. Pjotr Petrowitsch, Väterchen! Nehmen Sie die Teilung vor! (Sie eilt ihm nach)

Mirwolin. Jewgenij Tichonytsch! Was wollen wir noch hier? Wir können doch nicht allein dableiben?

SuBlow. Wart einmal ein Weilchen. Er erholt sich schon, dann setzen wir uns hin und spielen *Préférence*.

Mirwolin. Das läßt sich hören. Bei solcher Gelegenheit kann man den Becher kreisen lassen.

SuBlow. Nun freilich, Mirwolin, freilich! Bechern! Aber sag' mal, das ist doch noch eine Frau! Die steckt

selbst meine Glafyra Andrejewna in den Sack. Das
nenn' ich mal eine fröhliche Teilung.

Ende.